

Social-Demokrat.

Organ der social-demokratischen Partei.

Redaktion und Expedition:
Berlin,
Griehnerstr. 17.

Die Zeitung erscheint drei
mal wöchentlich, und zwar:
am Freitag, Samstag und
Sonntags Abends.

Abonnement-Preis für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 16 Sgr., monatlich 6 Sgr., einzelne
Nummern 1 Sgr.; bei den Postämtern in Preußen 16 Sgr., bei den außerpreussischen Postämtern in
Deutschland gleichfalls 16 Sgr., (56 Kreuzer südd. Währung.)

Bestellungen werden anwärts bei allen Postämtern, in Berlin in der Expedition, sowie bei jedem
soliden Expeditur entgegenommen.
Inserate (in der Expedition aufzugeben) werden pro viergespaltene Petit-Zeile mit 3 Sgr. berechnet; Arbeiter-
Annoncen die Zeile nur 1 Sgr.

Agentur für England, die Colonien, Amerika, China und Japan Mr. A. Dussing 8 Little-Newsport-Street, Leicester-Square. W. C. London.

Politischer Theil.

Berlin, 26. Februar.

H. Armenunterstützung ist eine der wichtigsten Fragen für die Verteidiger des heutigen Massenunterchiedes, mögen es Anhänger der national-ökonomischen Richtung sein, die durch schrankenlose Herrschaft von Angebot und Nachfrage die Marktverhältnisse herbeigeführt glaubt, oder es Almosenspenden sein, die „aus Gnade und Barmherzigkeit“ den durch die heutige Produktionsweise zu Grunde gerichteten Arbeitern verschwindend kleinen Theil des der Arbeiter entzogenen Ertrages ihrer Arbeit zuwenden und damit der Gerechtigkeit Genüge geleistet, für den Nothstand in der heutigen Gesellschaft eine Abhilfe gefunden zu haben glauben. Die Thatsache, daß es Menschen giebt, die durch die heutige Gesellschaft selbst gewährleistet werden muß, ist stets vorhanden sein. In der heutigen Gesellschaft wird ebenso wie in der mittelalterlichen wie in einer socialistischen Unterhaltung arbeitsfähiger Personen Aufgabe der Gesamtheit der Arbeitsfähigen sein. Aber freilich, ein unüberwindlicher Unterschied ist zwischen der heutigen Gesellschaft und jenem durch eine socialistische Gesellschaft garantierten menschenwürdigen Unterhalt, die nicht fähig sind, diesen Unterhalt durch ihre Arbeit zu verschaffen. Im ersten Theil der bisherigen Gesellschaft, die sich in der heutigen und Angebeutete scheidet, wird der arbeitsfähige arme nur aus Gnade, nicht aus Wohlthun erhalten, und es wird ihm nur ein Theil von dem Gütern der Menschheit zugetheilt, er in freudlosem Dasein sein Leben hinbringt, bis ihn ein frühzeitiger Tod erlöst. Von dem Recht arbeitsfähiger auf hinreichende Unterhaltung, d. h. auf einen Unterhalt, der dem durchschnittlichen Ertrag der Arbeit eines Menschen entsprechen würde, ist nicht die Rede. Nur in der socialistischen Gesellschaft würde sich die Gerechtigkeit in dieser Weise geltend machen. Die Grundfrage der socialistischen Gesellschaft lautet: „daß der arbeitsfähige Arbeiter vom Staat in menschenwürdiger Weise unterhalten werden müsse“, aber dies ist den thatsächlichen Verhältnissen gegenüber nur leere Phrasen. Man es der Ansicht, welche die heute herrschenden Verhältnisse gegenüber nur leere Phrasen. Man es der Ansicht, welche die heute herrschenden Verhältnisse gegenüber nur leere Phrasen. Man es der Ansicht, welche die heute herrschenden Verhältnisse gegenüber nur leere Phrasen.

beitsfähige Arme in der heutigen Gesellschaft treffen, finden wir herzzerreißende Noth vor; überall finden wir, daß die besitzende Klasse mit Humanität, mit Wohlthaten prunkt, und überall finden wir, daß alle jene Humanität nur Schein, nur Heuchelei ist. Und doch, so traurig, so lehrreich für uns das Geschick der durch Gebrechlichkeit und Beschäftigung aus der heutigen Gesellschaft hinausstößenden ist, es bildet nur eine Seite und zwar die unbedeutendste der Schreckensherrschaft des Hungers und Elendes. Die socialen Verhältnisse würden lange nicht so grausig erscheinen, sie würden lange nicht so bedrohlich den Zusammenbruch der Gesellschaft voraus verkünden, wie es heute der Fall ist, wenn es sich bloß um das Elend arbeitsfähiger handelte. Aber nicht nur diese, auch arbeitsfähige, aber arbeitslose Menschen verfallen heute in ungeheuren Massen der Noth, dem Hunger. Ihre Noth ist es, die das Elend der Arbeitsunfähigen verdoppelt, ihre Noth ist es, die allen Anstrengungen der sogenannten Armenpflege spottet, und sie erst zeigt, die furchtbaren unbesiegbaren Folgen der erwerbslosen Armuth, die ein notwendiges Resultat des heutigen Gesellschaftszustandes ist, in ihrem wahren Licht. In einem weiteren Artikel werden wir hierauf näher eingehen.

Rundschau.

Berlin, 26. Februar.

Die national-liberale Partei des Reichstags des Norddeutschen Bundes hat den von uns in voriger Nummer erwähnten Antrag am 24. d. M. nach einer äußerst lebhaften Debatte durch Herrn Laferer juristisch lassen. Von Seiten einzelner national-liberaler Organe giebt man sich nun, nachdem die politische Wichtigkeit verunglückt ist, den Anschein, als wenn der Antrag nur ein persönliches Werk des Herrn Laferer sei, der bekanntlich seiner Redegabe wegen als Antragsteller figurirte. Die 30 Unterschriften aber zeigen uns, daß die ganze national-liberale Partei die Veranlassung zu jenem Antrag in Bezug des Eintrittes Badens in den Norddeutschen Bund war. Herr Laferer begründete den Antrag in längerer Rede und veranlaßte den Bundeskanzler, der, wie er sagte, nicht gesonnen gewesen wäre, das Wort zu ergreifen, doch zu einer Antwort. Graf Bismarck glaubte nun in der Annahme des Antrags ein Nichtvertrauensvotum zu finden und brachte durch diese Aeußerung nicht gelindeten Schrecken in die national-liberalen Gemüther. Man merkte es manchem der Herren an, daß er es bereute, seine Unterschrift hergegeben zu haben. Herr Miquel suchte in seiner bekannten Weise, den Schwerpunkt des Antrags, das „Besser wissen wollen“ der National-liberalen zu vertuschen, gerieth aber im Eifer seines nationalen Zorns dahin, daß er dem Grafen Bismarck vorwarf, er habe den einmal eingeschlagenen Pfad, Preußen und der Hohenzollern Macht zu vergrößern, verlassen, weil er nicht eifrig genug den Eintritt des Südens in den Norddeutschen Bund anstrebe. So war der „liberale“ Herr Miquel bismarck'scher, denn Bismarck selbst. Der Bundeskanzler antwortete seinen Freunden in äußerst spitzfindiger Weise und sagte ihnen ziemlich derb, daß sie sehr wenig von der „höheren Politik“ verstanden und er durchaus nicht, so lange er Bundeskanzler sei, den Weissagen seiner national-liberalen Freunde folgen würde. Herr Laferer zog nunmehr, nachdem ihm vom Abg. Löwe auch klar gemacht war, daß es durchaus nicht so sehr human sei, Baden mit seinen freisinnigeren Institutionen in den mit einer durch die National-liberalen geschaffenen reactionären Verfassung behafteten Bund aufzunehmen, den Antrag schweren Herzens zurück. Der national-liberale Dünkel hat somit eine große Schlappe erlitten. — In der Sitzung vom 26. d. M. gelangte ein Gesetzentwurf über den Unterhaltungs-Wohnsitz zur ersten Beratung; derselbe wurde an eine Commission verwiesen. Wir werden auf diesen gerade den Arbeiterstand interessirende Gesetzentwurf noch näher zurückkommen.

Wie man vernimmt, ist der Graf Bismarck ein so begeisteter Anhänger der Vertheidigung der Todesstrafe, daß er den Entwurf eines Strafgesetzbuchs des Norddeutschen Bundes zurückziehen

will, wenn er die Gewissheit erlangt, daß die Majorität des Reichstags sich für Abschaffung der Todesstrafe erklären wird. Durch eine solche Drohung wird er jedenfalls viele national-liberale Gemüther beunruhigen und bewegen, ihre Meinung zu ändern.

Der Minister des Innern, Bruce, brachte im englischen Parlament ein Gesetz ein, unter dessen Motiven hervorzuheben ist, daß von den Tausenden von Menschenleben, welche jährlich in englischen Kohlenbergwerken vernichtet werden, nur etwa ein Fünftel Opfer von Explosionen, vier Fünftel jedoch auf Rechnung von Fahrlässigkeit und von Mängeln in der Verwaltung, Maschinen und so weiter zu setzen sind. Dies Gesetz schließt von allen Arbeiten in Bergwerken Kinder unter 12 Jahren aus, und ordnet an, daß Arbeiter nicht länger als 12 Stunden täglich zur Arbeit angehalten werden sollen, mit Einschluß anderthalbstündiger Mittagspause. An dem Gesetz wurde getadelt, daß dasselbe nicht für eine vermehrte und strengere Inspektion der Gruben Sorge, welche jedoch der Minister um deshalb für unersprißlich erachtete, weil dadurch das Gefühl der eigenen Verantwortlichkeit auf Seiten der Grubenbesitzer und ihrer Beamten geschwächt werden könnte. So offen, wie hier, ist selten ausgesprochen worden, daß die Vermehrung des Capitals bei den besitzenden Klassen und die dadurch herbeigeführte Sparbarkeit in den Verwaltungen der Bergwerke nur Etablissements die Ursache der vielen Opfer an Arbeiterleben ist. Uebrigens ist das Gesetz ein Arbeiterkandidat, Herr Applegarth, um die Stimmen der Wähler. Sein Erfolg ist indessen sehr zweifelhaft, da er seine Wahladresse erst veröffentlichte, nachdem viele Arbeiter bereits ihre Stimmen dem liberalen Kandidaten, Sir John Lubbock, zugesagt hatten.

Nachdem Herr Ddger mit der geringen Minorität von 304 Stimmen bei der Wahl in Southwark unterlegen ist, bewirbt sich in Maidstone, wo am 24. d. eine Neuwahl stattfindet, wieder ein Arbeiterkandidat, Herr Applegarth, um die Stimmen der Wähler. Sein Erfolg ist indessen sehr zweifelhaft, da er seine Wahladresse erst veröffentlichte, nachdem viele Arbeiter bereits ihre Stimmen dem liberalen Kandidaten, Sir John Lubbock, zugesagt hatten.

Der „Moniteur“ bringt einen Artikel über Frankreich und Deutschland, der vom Minister des Aeußern beeinflusst sein soll. Derselbe bespricht die Bewegung in Baiern und die Stelle der Thronrede des Königs von Preußen, welche von einer Vereinigung der Südstaaten mit dem Norddeutschen Bunde handelt und giebt dann folgende Erklärungen über die Haltung ab, welche Frankreich Deutschland gegenüber beobachten müsse:

Die französische Regierung gesteht den Deutschen das Recht zu, sich nach ihren Wünschen zu konstituieren; aber gerade weil sie ihnen das Recht zugestehet, hält sie an die Ausführung des Prager Vertrages. Soll Achtung für diesen Vertrag, welcher Süddeutschland eine unabhängige nationale Existenz zugesichert, dem Reich Frankreich eine große Reserve; aber es hält auch darauf, daß die Reserve vor allen anderen Großmächten beobachtet werde, und wenn die Bayern sich der preussischen Herrschaft nicht unterwerfen wollen, so ist es unbeschreiblich, daß Frankreich Preußen das Recht nicht zusprechen kann, dies mit Gewalt zu thun. Das nämliche ist mit Schleswig der Fall, wo eine kleine, aber muthige Bevölkerung auf die Erfüllung der Stipulationen des Prager Vertrages hofft. Preußen, dessen Souveränität einen so großen Werth auf das Wort der Fürsten legt, wird gewißlich der Erhaltung des Friedens ein lothbares Pfand geben, wenn es diese Frage nicht auf unbestimmte Zeit angeht. Frankreich würde ihm am ersten dazu Glück wünschen. Dies ist, was unsere Beziehung zu Deutschland anbelangt, eine sehr klare Politik, welche sich auf die Beträge stützt und die nicht beschreiten läßt, daß Zwietracht zwischen Frankreich und Deutschland ausbricht. Wir geben selbst weiter und behaupten, daß die Möglichkeit vorliegt, die Beziehungen zwischen den beiden Mächten vollständig, und zwar folgermaßen zu sichern. Es ist allgemein bekannt, daß die Kaiserliche Regierung die Absicht hat, die militärischen Kosten Frankreichs zu verringern. Die französische Regierung — die Reduktion des Contingents und andere Maßregeln liefern den Beweis — will aufrichtig den Frieden und dieser sieht heute unter der Garantie eines verantwortlichen

Ministeriums. Warum sollte Preußen nicht ebenfalls Garantien für seine friedlichen Gesinnungen geben? In 18 Monaten laufen die militärischen Contracts ab, welche in Norddeutschland das Contingent auf 1 pCt. der Bevölkerung feststellen. Warum sollte Preußen seine Zustimmung nicht zur Herabsetzung des Contingents geben? Seine Bundesgenossen werden einen solchen Vorschlag wohl sehr gern annehmen. Ist es notwendig, hinzuzufügen, wie sehr eine solche Maßregel zur Befestigung des Vertrauens beitragen, die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland auf dauernde und solide Weise herstellen würde!

Aus Brüssel wird berichtet, daß sich in Folge der letzten Pariser Unruhen 36 Flüchtlinge dort aufhalten. Unter ihnen befinden sich zwei Unterofficiere der activen Armee. Dies ist der beste Beweis von der in der französischen Armee herrschenden Unzufriedenheit mit dem Kaiserreich, welche die conservativen Blätter aller Länder immerwährend abzuleugnen suchen. Auch die „Kreuzzeitung“ bringt jene sehr bezeichnende Nachricht.

Der spanische Kronpräsident, Don Carlos, ist in Lyon verhaftet worden. Er hielt sich in der letzten Zeit in der Schweiz auf, weil ihm der Aufenthalt in Frankreich, mit Ausschluß der Nord-Departements untersagt war. In Lyon stellte er mit Cabrera zusammentreffen, um sich mit diesem nach Spanien zu begeben, wo man bei seiner Ankunft das Signal zu einer allgemeinen Schilderhebung der Carlisten geben sollte. Bei seinem Eintreffen in Lyon sofort festgenommen, ward ihm die Wahl gelassen, entweder sofort im Norden festgehalten zu werden oder aus Frankreich abzureisen. Er wählte das Letztere und reiste unter polizeilicher Begleitung wieder nach der Schweiz zurück. Cabrera scheint noch nicht in Frankreich angekommen zu sein. Dreißig französische Carlisten-Chefs, die sich in Bayonne und Biarritz befinden, sollen ebenfalls im Innern Frankreichs festgehalten werden.

In Rußland wird gegenwärtig in Folge der Entdeckung der socialistischen Verschwörung, eine strenge amtliche Kontrolle der der Post zur Beförderung übergebenen Briefe geübt. Von verschiedenen Seiten werden nämlich Klagen darüber laut, daß aus dem Auslande eingegangene Briefe auf der Post geöffnet und dann durch ein Amtsfeld wieder verschlossen den Adressaten zugestellt worden seien. Diesen Klagen schließt sogar die Redaktion des Kalkoff'schen Organs „Roß. Wied.“ sich an, indem sie mittheilt, daß ihre Pariser Korrespondenz ihr in letzter Zeit wiederholt mit erbrochenem Siegel und unter Verfall eines Petersburger Polizeisiegels zugegangen sei. — Wie verlautet, soll die mit großer Energie geführte Untersuchung gegen die Theilnehmer an der socialistischen Verschwörung am 19. l. M. beendigt und das Ergebniß alsdann zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Vereins-Theil.

(Für den Allg. deutschen Arbeiter-Verein.)

Hamburg, 25. Febr. (Vollversammlung.) Am 21. Febr. hatten wir abermals eine Vollversammlung. Derselbe war fast noch stärker als die vorig. be- suchte. Einberufen war sie von Herrn Hörig; an der Tagesordnung stand: 1) Die Wohnungs- und Miethefrage Hamburgs. 2) Abrechnung über die in der letzten Vollversammlung eingesammelten Gelder. 3) Sind Volksklagen wirklich, oder nur scheinbare Wohlthaten für die Volk? In Bureau wurden gewählt die Herren Hörig als erster, Liebisch als zweiter Vorsitzender, Pausen und Keimer als Schriftführer. Der erste Punkt der Tagesordnung wurde mit ganz besonderer Lebhaftigkeit besprochen. Angeregt war derselbe durch den von neun hiesigen Volksvertretern, den in vorigem Bericht erwähnten Herrn Martens an der Spitze, in der Bürgerchaft eingebrachten Antrag: „den bestehenden halbjähriglichen Mietetermin auf einen vierteljährig herabzusetzen.“ Nachdem der Sachverhalt vom Vorsitzenden erläutert war, wurde die Frage: „ob die Annahme des Antrags eine Schädigung der Arbeiterklasse herbeiführen werde oder nicht, von den Herren Liebisch, Hörig, Wed, Vater, Töle, Wall, Hartmann und Krause unter allgemeiner Zustimmung der Versammlung dahin erklärt, daß die Herabsetzung Platz greift, hier in Hamburg, wo die Miethen erschämlichlich sehr hoch, viel Arbeiter aber während des Winters oft 10 Wochen ohne Arbeit sind, würde es ihnen nicht möglich sein, vierteljährlich die Miethen zu zahlen. Es würde dies eben so die fremden Arbeiter, welche nur ein Vogels imne haben, betreffen, wie diejenigen keinen Cent, welche sich kümmerlich erhalten, um durch Zimmervermietten

...alle des „Reiner Hofes“ erschienen. In's Bureau ... mit großer Majorität gewählt: als Vorsitzender ... als Stellvertreter ... als ...

...sehen, wurde ein Exemplar in eine Kiste eingepackt, in ... welche sich die Arbeiter beifalls festhalten ihrer Per- ... nachzeichnen haben, und diese ...

...fassen oder Schichten gearbeitet, so wähet jede Schicht ... von 6 bis 6 und wird je zu 11 Stunden gerechnet. ... 5. Die Arbeitszeit wird durch Marken mit ...

...den Werkführern recognoscirte Personen den Lohn in ... Empfang nehmen. ... 11. Jeder Arbeiter ist verpflichtet, der bestehenden ...

Nachträglich sind ihren Verpflichtungen gegen die ... wachsam für Monat Januar nachgekommen: Braun ...

... 1. Jeder Handwerker oder Arbeiter, welcher in ... Werksstätten oder Arbeitsstätten der Aktien-Gesellschaft ...

... 7. Urlaub auf einen Tag hat der Werkmeister, ... auf längere Zeit der Ingenieure zu erteilen; eigenmächtiges ...

... 18. Jeder Arbeiter hat beim Beginn der Arbeit ... seine überflüssigen (1/2) Kleider an dem dem dazu ...

Verbands-Teil.

den Allgemeinen deutsch. Arbeitervereins.

deutsche vereinigte Metallarbeiter.

... Bericht der „Allg. Ztg.“ hat am Donnerstag ... der Maschinenfabrik (Aktien-Gesellschaft) in Offen ...

... 2. Die Vorgesetzten der Handwerker und Arbeiter ... sind: 1) sämtliche Werkmeister und ihre Assistenten, 2) der ...

... 8. Jeder Arbeiter resp. jede Arbeiterabteilung ... hat ein Arbeitsbuch, worin nach befriedigender mündlicher ...

... 20. Das Zubringen von Mittags-, Frühstück- ... oder Abendbrot darf nur in den dazu bestimmten ...

... den Monat werden Sie nicht dableiben, Berthold, ... die Entschädigung des Herrn Remenar gegen ...

... Laura gerichtet, als ihm ein schmerzhafter Schrei ent- ... sah und er die Augen mit den Händen bedeckte, um ...

... lered Lebens und ich sah Nichts als Sterne des Freie- ... dens, der Freundschaft und des Glücks, welche in dem ...

... liche Liebe zu innig. Er hat von den Müttern des Le- ... bensgütes andere Ansichten als wir; aber meine Thrä- ...

... „Warum doch so gesprochen? Mor- ... de ich Ihnen das Geld holen, das Sie auf ...

... Was hatte er den gesehen, das ihn so heftig getrof- ... fen hatte? Conrad selbst sah ihn mit Erstaunen an. ...

... Die Stimme Berthold's war bei diesen Worten so ... tief und von Schmerz erfüllt, daß Laura von ihr be- ...

... „Und wenn er sich weigerte? Ach Laura, dann höre ... ich vielleicht niemals Deine Stimme.“

... „Wenn er sich weigerte,“ wiederholte das Mädchen ... mit stolzem Blick, „dann würde ich die an das Ende ...

... „O, meine gn. Laura! Dein hümmlicher Traum ... wird sich nicht verwirklichen. Zerreiße, zerreiße den ...

... „Du Engel von Gehinn, verehrungswürdiges Herz ... der Güte,“ sagte Berthold, mit einer Stimme, die in ...

... „Der Jüngling sprach Worte des Dankes und der ... Bewunderung, aber Laura ließ ihm nicht die Zeit, seiner ...

... „Ich bin glücklich, Laura! Ich bin glücklich, Laura! ... Ich bin glücklich, Laura! Ich bin glücklich, Laura!“

... „Laura, Laura,“ sagte er, „ich besitze Nichts mehr in ... der Welt, ich bin arm, mein Heim hat mich entsetzt!“

... „Er bestrafte, freute, daß die Vater Sie Beide ... von einander trennen werde.“ Sprach der Rufstus, augen- ...

... „Ich werde muthig, Berthold; es ist nur eine Wolke, ... die durch den Himmel unserer Zukunft treibt.“

... „Ich werde muthig, Berthold; es ist nur eine Wolke, ... die durch den Himmel unserer Zukunft treibt.“

... „Ich werde muthig, Berthold; es ist nur eine Wolke, ... die durch den Himmel unserer Zukunft treibt.“

... „Ich werde muthig, Berthold; es ist nur eine Wolke, ... die durch den Himmel unserer Zukunft treibt.“

... „Ich werde muthig, Berthold; es ist nur eine Wolke, ... die durch den Himmel unserer Zukunft treibt.“

... „Ich werde muthig, Berthold; es ist nur eine Wolke, ... die durch den Himmel unserer Zukunft treibt.“

... „Ich werde muthig, Berthold; es ist nur eine Wolke, ... die durch den Himmel unserer Zukunft treibt.“

... „Ich werde muthig, Berthold; es ist nur eine Wolke, ... die durch den Himmel unserer Zukunft treibt.“

... „Ich werde muthig, Berthold; es ist nur eine Wolke, ... die durch den Himmel unserer Zukunft treibt.“

... „Ich werde muthig, Berthold; es ist nur eine Wolke, ... die durch den Himmel unserer Zukunft treibt.“

... „Ich werde muthig, Berthold; es ist nur eine Wolke, ... die durch den Himmel unserer Zukunft treibt.“

... „Ich werde muthig, Berthold; es ist nur eine Wolke, ... die durch den Himmel unserer Zukunft treibt.“

... „Ich werde muthig, Berthold; es ist nur eine Wolke, ... die durch den Himmel unserer Zukunft treibt.“

... „Ich werde muthig, Berthold; es ist nur eine Wolke, ... die durch den Himmel unserer Zukunft treibt.“

... „Ich werde muthig, Berthold; es ist nur eine Wolke, ... die durch den Himmel unserer Zukunft treibt.“

... „Ich werde muthig, Berthold; es ist nur eine Wolke, ... die durch den Himmel unserer Zukunft treibt.“

... „Ich werde muthig, Berthold; es ist nur eine Wolke, ... die durch den Himmel unserer Zukunft treibt.“

... „Ich werde muthig, Berthold; es ist nur eine Wolke, ... die durch den Himmel unserer Zukunft treibt.“

... „Ich werde muthig, Berthold; es ist nur eine Wolke, ... die durch den Himmel unserer Zukunft treibt.“

... „Ich werde muthig, Berthold; es ist nur eine Wolke, ... die durch den Himmel unserer Zukunft treibt.“

... „Ich werde muthig, Berthold; es ist nur eine Wolke, ... die durch den Himmel unserer Zukunft treibt.“

... „Ich werde muthig, Berthold; es ist nur eine Wolke, ... die durch den Himmel unserer Zukunft treibt.“

... „Ich werde muthig, Berthold; es ist nur eine Wolke, ... die durch den Himmel unserer Zukunft treibt.“

... „Ich werde muthig, Berthold; es ist nur eine Wolke, ... die durch den Himmel unserer Zukunft treibt.“

... „Ich werde muthig, Berthold; es ist nur eine Wolke, ... die durch den Himmel unserer Zukunft treibt.“

... „Ich werde muthig, Berthold; es ist nur eine Wolke, ... die durch den Himmel unserer Zukunft treibt.“

... „Ich werde muthig, Berthold; es ist nur eine Wolke, ... die durch den Himmel unserer Zukunft treibt.“

... „Ich werde muthig, Berthold; es ist nur eine Wolke, ... die durch den Himmel unserer Zukunft treibt.“

... „Ich werde muthig, Berthold; es ist nur eine Wolke, ... die durch den Himmel unserer Zukunft treibt.“

